

**Die Pröpstin  
Dr. Christina-Maria Bammel**

*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Predigt im Gottesdienst am 8. Sonntag nach Trinitatis in der Kreuzkirche  
in Königs Wusterhausen  
Sonntag, 30. Juli 2023**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch, liebe Sommergemeinde hier in der Kreuzkirche, ein Hauch von Luxus auf dem Küchenregal, das ist fleur de sel. Nehmen Sie sich eine kleine Prise heraus, denn es wandert nun gerade durch die Bankreihen. Es gehört wohl zu den kostbaren Salzen und wird von den wahren Kochkünstler:innen für die exquisiten Speisen eingesetzt. Allerdings braucht es eine Menge Aufwand und Handarbeit, um solches Salz mit seinem feinen Geschmack und seinem Crunch herzustellen. Fleur de Sel kommt von der Küste Südfrankreichs, habe ich gelernt. In sogenannten Meerwassergärten werden die exklusiven Salzblumen gewonnen. Salz – ein Hauch von Luxus... Im Wort „Luxus“ steckt noch eine andere Kostbarkeit, das Licht, lux. Salzwort und Lichtwort, Sie haben es vorhin gehört. Heute geht es um diesen Luxus. Ich hoffe, Sie sind bereit dafür. Es geht darum, dass wir tatsächlich eine luxuriöse Gemeinschaft von Jesumenschen sind.

Ich möchte noch auf eine andere Kostbarkeit hinweisen. Die gibt es gleich mehrfach in der Bibel. Es sind die acht Seligkeiten, die zu den Kostbarkeiten der Evangelien gehören. Für so unschätzbare wertvoll wurden sie im Lauf der frühen christlichen Zeiten erachtet, dass sie Teil der gottesdienstlichen Liturgie gewesen sein sollen. Selig sind, die leiden; sie sollen getröstet werden. Selig die Sanftmütigen; sie werden das Erdreich besitzen. Selig, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reinen Herzens sind; sie werden Gott schauen. Selig sind, die am Frieden arbeiten; sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; für sie ist das Himmelreich. Schon heute. Die Seligpreisungen gelten als das Evangelium in einer Nuss-Schale. Die acht Seligkeiten haben – laut Überlieferung - die ersten Hörer und Hörerinnen gehört, BEVOR sie das Licht- und Salzwort zu hören bekamen. Bevor ihnen auf den Kopf zugesagt wurde: Ihr seid Salz der Erde, Licht der Welt. Ich stelle mir vor, dass die so selig Gepriesenen gar nicht so selig ausgesehen haben dürften beim Zuhören: Erschöpft, mit leeren Händen, verlacht oder schlimmstenfalls auch beschimpft von den Familien ihrer Herkunft wahrscheinlich, weil sie diesem Ruf des Rabbis Jesus gefolgt sind. Was macht man mit so einer Berufung in Herz und Seele? Berufen zu sein, ist das eine; im materiellen Mangel zu leben, von der Hand in den

Mund, angefochten auf den Kreuz- und Krisenwegen, das ist etwas ganz anderes! Kaum Erfolge nach den Maßstäben der Welt, die man irgendwie stolz vorweisen könnte. Kaum ahnend, was kommen wird! Eine mehr als unsichere Zukunft. Da fällt es ausgesprochen schwer, selig vor sich hin zu lächeln. Heute, in unserer Zeit, sehe ich mich persönlich immer wieder damit konfrontiert, dass aller Einsatz keine Trendwenden herzaubert, dass die Gruppe derjenigen, die Gemeinde Jesu Christi sein wollen und Mitglied einer Ev. Kirche, eben dahin schmilzt statt wächst. Egal, was man tut. Und all die erzürnten Briefe und bissig-bösen Kommentare, die postwendend zugestellt werden, weil wieder irgendeine Äußerung eines Christenmenschen jemanden anderen wütend und aggressiv gemacht hat. Die Fliehkräfte und die Aufprallkräfte nehmen zu.

Ach, ich kann die Jüngerschar verstehen. Nur zu gut! Alles andere als saumselige Zeiten. Damals und heute. Da mag es schwer sein sich anzuhören: Selig sind die Lauteren, die Verfolgten und ungerecht Behandelten, die Friedensarbeiter, die geistlich Armen. Denn die eine Frage muss gedrängt haben, damals wie auch jetzt und hier: WARUM machen wir als Jesumenschen das alles? Wohin führt es uns? Und wie soll es von hier aus mit uns weitergehen, mit diesem Ruf in der Seele und irgendwie auch im Nacken? Von wegen selig...! Wer sind wir schon, dass wir meinen Jesumenschen zu sein? Wozu und wohin das Ganze, wenn ohnehin die plurale, säkulare Mehrheit über uns den Kopf schüttelt oder einfach nur für egal hält, was wir glauben, hoffen und wofür wir als Christen brennen, wie gerade gesungen? Keine Predigt, noch nicht mal eine Bergpredigt hat die eine fertige Antwort auf das Wozu, Wohin und vor allem das Warum. Und dennoch haben es diese wenige Zeilen in sich – einfach und klar: Ihr seid Salz und Licht. So seid ihr, nicht weniger kostbar als Salz, nicht weniger kostbar als Licht. Salz war historisch eine gern genommene Währung. Soldaten sollen zum Teil im Römischen Reich mit dieser Währung bezahlt worden sein. Aufwändig gewonnen. Gebraucht damals wie heute, nicht nur zum bakterien- und keimreduzierenden Konservieren und Geschmack verstärken. In der Antike waren Salzstraßen gut bewachte Transportwege, weil die Salz-Schätze auf ihnen befördert wurden. Kein Wunder, dass in den Zeiten des Kultus am Tempel die jüdischen Geschwister jene Tiere, die Adonai dargebracht wurden, gesalzene Gaben waren. Gereinigt von Dreck und Keimen der Umwelt. Die Haltbarkeitskraft des Salzes kommt im „Salzbund“ des Ewigen mit der aaronidischen Priesterschaft zum Ausdruck. JHWH bindet sich an sein Versprechen, das so haltbar und bewahrend ist wie die Kraft des Salzes. Überhaupt die Heilkraft des Salzes kennt, wer Solebäder kennt. Wer das Tote Meer in Israel schon einmal besuchsweise erleben und auf der Haut spüren konnte, ahnt die Tiefenkraft des Salzes. 1,5 Gramm benötigen wir davon täglich, heißt es. Und: „Eine Mahlzeit ohne Salz ist keine Mahlzeit“ wird im Talmud festgestellt. Muss ja nicht gleich fleur de sel sein, dessen Hauptbestandteile Natriumchlorid, Kalium, Magnesium und ein Tick Schwefel sind. Auch Worte können freundlich, würzig, salzig sein. Darauf wird etwa im Brief an die Kolosser angespielt. Es möge die richtige Mischung aus salzig und freundlich sein, wird die kleine Gemeinde gemahnt. Auf die Menge kommt es an.

Wo zu viel Salz im Spiel ist, kennen wir das katastrophale Ausmaß. Ich rede nicht allein von versalzenem Essen. Eine Lappalie angesichts dessen, was zu viel von dem Mineral im Wasser bedeuten kann. Die Katastrophenbilder der Oder sind uns gegenwärtig. Die Tatsache macht zornig, dass die Gefahren der Salzeinleitung für die Oder auch ein Jahr nach dem elenden Fischsterben nicht gebannt sind. Ein lebensgefährliches riskantes Spiel für ganze Ökosysteme – noch immer!

Ihr seid das Salz der Erde. Zerstreut in alle Welt. Auf eure richtige Dosierung kommt es an. Wo ihr euch einbringt, ist es mehr als nur eine Geschmackssache! Selbst wenn wir heute zum Konservieren eher den Kühlschrank als das Salzen nutzen, wenn wir unsere Neugeborenen nicht mehr salzen, so wie es in frühen Zeiten der Fall gewesen sein soll, auch wenn wir nicht mehr Licht mit kleinen Fackeln in Krügen in unseren Häusern und Gärten herstellen, sondern auf LED und Solarenergie unserer Zeit setzen, ich glaube und setze darauf: das Salz- und Lichtwort hat Kraft. Gerade dort, wo wir selbst am Fuß des Berges sitzen und uns wie die ersten Jünger und Jüngerinnen die Frage stellen: Warum das Ganze, wieso und wohin mit uns, mit unserer Gemeinschaft, unserer Kirche? Lohnt es sich, dem Ruf zu folgen? Was werden wir bewirken können? Ich glaube: Wir haben die Kraft der Salzkörner und die Wirkung der Lichtstrahlen. Beides streut sich möglicherweise in aller kleinste Einheiten. Die zählen! Entscheidungen, die wirken wie Salz – heilsam, belebend, stark im Geschmack, konservierend-bewahrend. Taten, die wirken wie ein Licht – und plötzlich war da wieder ein Weg, eine Lösung, ein Ziel, und mit einem Mal gab es wieder was zu hoffen, zu erwarten und die Augen begannen wieder zu leuchten, hell vielleicht wie Kirchenfenster. Wann waren diese Salzmomente und Lichtmomente in Ihrem Leben? Wann habe ich das letzte Mal für solch einen Salzmoment oder Lichtmoment gesorgt? Wann habe ich das sogar vielleicht zusammen mit anderen, mit meiner Gemeinde geschafft?

Ich denke an die Kraft, die einer Gemeinde zugewachsen ist vor einer Weile, als sie mehrere ukrainische Familien gleichzeitig aufgenommen hatte, vom Organisieren der Wohnungen bis zum Sprachkurs und zur gemeinsamen Jobsuche – alles dabei. Ich denke an die Handvoll Menschen, die nicht weit von hier einen Verein gegründet haben, um oppositionellen Belarussen auf ihrem Weg in eine neue Ära von Freiheit und Harmonie beizustehen. Die helfen bei der Grundversorgung belarussischer Geflüchteter, die für Jugendaustausch gerade auch mit den ankommenden Menschen sorgen, die konkrete Hilfe in fast 2000 Fällen gegeben haben, die aufklären, bilden, reden, sichere Orte zum Austausch schaffen. Ich denke an die Freiwilligen, die in diesen Sommertagen Kindern frohe Sommerferien beschere, weil deren Eltern nicht das Geld für die ganz großen Abenteuer haben. Ich denke an alle, die in ihren Gemeinden wieder neu Ideen sprudeln lassen, wie sie in der Nachbarschaft unterstützen können, wo Einsamkeit grassiert. Ich denke an die Engagierten, die sich ausbilden lassen, freiwillig, um zuzuhören – am Sterbebett oder am Telefon, auch nachts um drei, in der Telefonseelsorge. Salzkornkleine Kräfte? Glühwürmchenpower im Dunkeln! Macht von sich reden – spricht sich rum, steckt an, ermutigt andere.

Als Christen sind wir nicht dazu da, auf faule Kompromisse Puderzucker zu stäuben. Wir sind auch nicht beauftragt, die Suppe anderer Leben zu versalzen. Wir müssen auch nicht die Welt retten. Wir müssen nicht übertreiben. Wir arbeiten mit unserer geliehenen Kraft, manchmal anscheinend so groß wie ein Salzkorn, so hell wie ein Glühwürmchen, aber nicht folgenlos! Damit arbeiten wir an etwas größer als wir selbst: An der Welt Gottes, in der Glaubwürdigkeit, Gerechtigkeit und Güte Nachbarinnen sind. Eine Welt die keine starken Helden braucht, sondern verwundbare Menschen, die behutsam umgehen mit Verletzlichkeit, der eigenen und der der anderen.

Vielleicht scheitern wir daran, scheitern an solchen Ansprüchen. Wir wären nicht die Ersten und wir werden darin auch nicht die Letzten sein. Hinter jedem Scheitern steht ein ‚und‘ hat mal jemand gesagt. Wir bleiben Gerufene von dem, der sagt, Wahrheit, Weg und Licht der Welt zu sein. Es gibt Tage, an denen das im Nebel der Alltäglichkeiten verschwindet. Dann bleibt der Geschmack der Dinge fad und würzlos. Es gibt Tage, an denen scheint es einfach nicht hell zu werden, weil der dicke Dunst sich auf alles legt. Dann ist es gut sich daran zu erinnern: Wir werden nicht jeden Tag zum Feuerwerk und zum Geschmackswunder dieser Welt. Wir springen ja auch nicht jeden Tag vom Zehnmeterbrett, wir sind nicht jeden Tag in gleicher kraftvoller Weise Licht und Salz füreinander, für die Nachbarn, Freunde, Fremde, sogar für die vermeintlichen Feinde. Aber wir haben die Chance, Ausschau zu halten nach dem nicht immer Offenkundigen - nach den Spuren der neuen Welt, dem Friedensreich. Wer weiß, vielleicht tragen wir diese Spuren ja direkt an uns, an unseren Händen, Augen, an unserem Lächeln, unseren Worten und Taten, mögen sie für den Rest der Welt noch so unsichtbar sein. Wir sind Teil der besten Absichten Gottes mit dieser Welt. Wir sind Teil des großen Weges Gottes hinein in eine geheilte, friedliche Welt. Diese Welt steht in den Startlöchern, sagt Jesus seinen Jüngern, mag das Jetzt und mögen die Gestalten in diesem Jetzt noch so verfinstert sein. Unser Auftrag bleibt. Wir kommen in Gottes Traum von einer anderen Welt vor, die heute schon beginnt zu wachsen. Salz und Licht braucht diese Welt um zu wachsen. Luxus aus Gottes Hand. Wir sind Gottes Luxus, ausgestattet damit leuchten und salzen zu können. Es wäre ein Unding, beides nicht zum Einsatz zu bringen. Ein solches Unding, wie etwa ein Licht abzudecken, dass es nicht leuchtet, ein Unding etwa wie dummes Salz. Gibt es nämlich nicht, aber es gibt dummerweise Verpasstes aus Trägheit, Angst oder Resignation. Dumm wäre es, sich nicht auf die Kraft zu besinnen, die wir erhalten bekommen haben. Kommen wir ins Leuchten. Und trauen dem „Licht in uns“ (M. Obama) etwas zu. Das ist die Chance weiter zu wachsen, Ängste nicht zu leugnen, aber zu bezwingen, Stärke in der Gemeinschaft zu finden. Ich will auf dieses geliehene Licht in mir, als Gerufene nicht verzichten. Man wird uns an unserem Leuchten erkennen. Übrigens: Im Lauf der Geschichte sind diese acht kostbaren Seligkeiten oft auf neue Weise fortgeschrieben, anders ausgelegt worden. Zum Beispiel auch von den Kleinen Schwestern Jesu: Selig, die über sich selbst lachen können, es wird ihnen nie an vergnügter Unterhaltung fehlen. Selig, die einen Berg von einem Maulwurfshügel zu unterscheiden wissen, manche Scherereien werden ihnen erspart bleiben.

Selig, die schweigen und lächeln können, auch wenn man ihnen das Wort abschneidet, ihnen widerspricht oder auf die Zehen tritt, denn das Evangelium fängt an, ihr Herz zu durchdringen. Selig vor allem, die ihr den Herrn erkennen könnt in all jenen, die euch begegnen, ihr werdet das wahre Licht und die echte Weisheit besitzen. Die Seligen werden zu den Salzigen. Zur guten Prise im Salz der Suppe der Welt. Werden auf beste Weise Gestreute sein, nicht die Welle, nicht die Masse, nicht die Mehrheit, sondern Verteilte. Streulicht und Streusalz. Kann heißen: Nicht bei jedem Auftreten Applaus erwarten; das schon gar nicht, aber mal etwas mehr einsetzen ohne auf den Gewinn zu starren, ein bisschen öfter versöhnungsbereiter zu sein statt sich nur zu vergleichen oder alles zu verrechnen, ein bisschen großzügiger statt eng eingeklemmt in eigenen Ansichten, etwas warmerherziger statt ständig in der Versuchung auszuteilen und rückzuzahlen, was mir nicht gepasst hat. Etwas behutsamer statt ständig beurteilend. Eigentlich bin ich genau so, sagen Sie! Brings zum Leuchten, sagt dein Bruder Jesus Christus. Lass es strahlen. Amen